

Neumärker, K.-J.

Gaddes, W. H. (1991): Lernstörungen und Hirnfunktion. Eine neuropsychologische Betrachtung. Berlin: Springer (590 Seiten; DM 148,-) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 41 (1992) 4, S. 189-190



Quellenangabe/ Reference:

Neumärker, K.-J.: Gaddes, W. H. (1991): Lernstörungen und Hirnfunktion. Eine neuropsychologische Betrachtung. Berlin: Springer (590 Seiten; DM 148,-) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 41 (1992) 4, S. 189-190 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-19570 - DOI: 10.25656/01:1957

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-19570>

<https://doi.org/10.25656/01:1957>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Vandenhoeck & Ruprecht 

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin
U. Lehmkuhl, Berlin · M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Verantwortliche Herausgeber:
Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel
Redaktion: Günter Presting

41. Jahrgang / 1992

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

41. Jahrgang

Göttingen, April 1992

Heft 4

Inhalt

Forschungsergebnisse

- D. WEINDRICH, M. LAUCHT, G. ESSER und M. H. SCHMIDT: Disharmonische Partnerbeziehung der Eltern und kindliche Entwicklung im Säuglings- und Kleinkindalter (*Marital Discord and Early Child Development*) 114

Übersichten

- M. SCHACKE: Ichstörungen bei Geistigbehinderten – Ansätze zu einem Verständnis (*Egdisturbances by Mental Retardates*) 119
- B. HANTSCHKE, K.-H. HENZE und G. PIECHOTTA: Psychosoziale Aspekte bei der Frühgeburt eines Kindes – eine Bestandsaufnahme (*Psychosocial Aspects of Premature Birth. A Survey*) 129
- E. F. FURTADO: Die Entwicklung der kommunikativen Kompetenz im Säuglingsalter (*The Infant Communicative Competence Development*) 139

- Autoren dieses Heftes 146
- Zeitschriftenübersicht 146
- Buchbesprechungen 148
- Tagungskalender 152
- Mitteilungen 154

Aus dem Inhalt des nächsten Heftes

- A. CIERPKA u. a.: „Männer schmutzen nur!“ Eine Untersuchung über alleinerziehende Mütter in einem Mutter-Kind-Programm
- C. HAMMON: Comic und Märchen: Zwei Geschwister?
- H. H. HOPF: Geschlechtsunterschiede in den Träumen
- W. ZIMMERMANN: Integrative Einzelpsychotherapie jugendlicher und jungerwachsener Enuretiker – psychodiagnostische und psychosomatische Aspekte

Verantwortliche Herausgeber: Prof. Dr. med. R. Adam, Schlesiering 36, 3400 Göttingen, und Prof. Dr. med. F. Specht, Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Klinikum der Georg-August-Universität, von-Siebold-Straße 5, 3400 Göttingen.
Unter Mitarbeit von: Gisela Baethge, Familientherapeutin, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin, Goerderlerweg 3, 3400 Göttingen, und Dipl.-Psych. Sabine Göbel, Valentinsbreite 30 a, 3400 Göttingen.
Redaktion: Dipl.-Sozialwirt Günter Presting, Kirschweg 2, 3414 Hardegsen 7.
Verlag für Medizinische Psychologie, Göttingen. – Druck: Hubert & Co., Göttingen.

Autoren dieses Hefes

ASTRID CIERPKA, Dipl.-Sozialarbeiterin (FH), mehr als 10 Jahre lang Mitarbeiterin im ‚Mutter-Kind-Programm‘ des Jugendamtes der Stadt Ulm.

MANFRED CIERPKA, Prof. Dr. med., Psychiater und Psychoanalytiker, Leiter des Schwerpunkts ‚Familientherapie‘ der Abteilung für Psychosomatik und Psychotherapie der Universität Göttingen; Arbeitsschwerpunkte: Familien- und Psychotherapieforschung.

GABRIELE FREVERT, Dipl.-Psychologin, Mitarbeiterin der Psychotherapeutischen Ambulanz der Universität Ulm; Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Familienforschung.

CHRISTIAN P. HAMMON, geb. 1944, Dr., Dipl.-Psychologe, Studium und Promotion an der Universität Erlangen, Ausbildung in analytischer Gruppentherapie und Gesprächspsychotherapie, Dynamischer Graphologie und Graphognostik; Arbeitsschwerpunkte: Klinische, Berufs- und Arbeitspsychologie.

HANS H. HOPF, geb. 1942, Dr. rer. biol. hum., analytischer Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeut in eigener Praxis, Dozent und Kontrollanalytiker an der Stuttgarter Akademie für Tiefenpsychologie und Psychotherapie.

WOLFRAM ZIMMERMANN, geb. 1944, Doz. Dr. phil. habil., Dipl.-Psychologe, Studium der Klinischen Psychologie in Berlin von 1964–1969, danach klinische Tätigkeit in einem Heim für Kinder und Jugendliche, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Akademie der Wissenschaften der DDR und anschließend Lektor am Verlag der Wissenschaften Berlin, von 1976–1990 Leiter der Fachabteilung für Klinische Psychologie und Psychotherapie an der Funktionseinheit Kreiskrankenhaus-Kreispoliklinik Bernau (b. Berlin), bis 1992 Leiter des Psychosozialen Beratungsdienstes am Gesundheitsamt Bernau, seitdem in eigener Praxis in Bernau als Psychotherapeut niedergelassen.

Buchbesprechungen

BÄUERLE, D. (1991): **Im Kampf gegen die Drogensucht. Hilfen für Eltern und ihre Kinder.** Frankfurt/M.: Fischer Tb, 131 Seiten, DM 9,80.

Selbsthilfegruppen von Eltern drogenabhängiger Jugendlicher gibt es schon seit längerer Zeit. Der Autor des vorliegenden Taschenbuches – selbst in der Suchtarbeit tätig – stellt hier ein Konzept vor, wie Eltern die Selbsthilfe auf eine breitere Basis stellen und die Möglichkeiten ihres Engagements erweitern können, vor allem im Hinblick auf eine verstärkte Einbeziehung von Schule und Politik in den Kampf gegen die Sucht.

Einfühlsam und kenntnisreich beschreibt der Autor zunächst die tiefgreifenden Erschütterungen des Familiengefüges bei Bekanntwerden des „Drogenfalles“ von Sohn und Tochter. Hauptsächliche Stichpunkte sind: Katastrophensituation für die Eltern, ihre Reaktionen und Gefühle, Co-Abhängigkeit, Mitverantwortung der Eltern und mögliche Identitätskrise, Anpassung und Widerstand, Macht der Drogenszene und Ohnmacht der Betroffenen, Suchtmoral und Kriminalität.

Im Umgang mit der Drogenkrise werden sodann Hinweise auf ein sinnvolles Krisenverhalten gegeben, Wege aus der Co-Abhängigkeit der Eltern gewiesen und Möglichkeiten der Mitarbeit bei der Elternselbsthilfe und den Elterninitiativen aufgezeigt. Der Autor erwähnt in diesem Zusammenhang auch die Einflüsse tradierten Konsum- und Genußverhaltens der Kriegs- und Nachkriegsgeneration (Wirtschaftswunder).

Breiter Raum wird der Vorbeugung gewidmet: Erziehungsgrundsätze des gegenseitigen Vertrauens und der Achtung, der Stärkung des kindlichen Selbstvertrauens, der Förderung von Kontakten, Eigeninitiative und sozialer Verantwortung stehen hier als Primärprävention an erster Stelle. Als wesentlichster Punkt der Sekundärprävention ist das gute Beispiel von Eltern zu nennen, die nicht rauchen und selten Alkohol trinken, während

bei der Rückfallverhütung (Tertiärprävention) einige für Eltern unangenehme Umstände zur Sprache kommen wie z.B. die Schuldfrage oder das Problem der erschwerten Ablösung des Jugendlichen vom Elternhause.

Zukunftsperspektiven scheinen nicht nur auf in den eingangs erwähnten Empfehlungen zur Ausweitung der Elterninitiativen (auch in bezug auf internationale Kooperationen), sondern auch in der Diskussion um die Ersatzdrogen – sprich Methadon – und in den Orientierungen zur Drogenpolitik, wo der Autor eine wesentlich kritischere Haltung zu Alkohol- und Tabaksteuer sowie zu den Umsätzen der Pharma-Firmen annimmt, weil hier der Mißbrauch legaler Drogen und Medikamente in immensem Umfang gefördert wird.

Fazit: Knapp an Umfang, jedoch reich an Inhalt vermittelt das handliche Taschenbuch wertvolle Hilfen und Hinweise für alle Betroffenen aus der Praxis für die Praxis, ergänzt durch ein Glossar und eine kommentierte Literaturliste. Darüber hinaus dürfte es auch professionelle Suchtberater und Familien mit gefährdeten Angehörigen interessieren.

Wolfgang Schweizer, Neuenmarkt

GADDES, W.H. (1991): **Lernstörungen und Hirnfunktion. Eine neuropsychologische Betrachtung.** Berlin: Springer. 590 Seiten, DM 148,-.

Ein unkonventionelles Buch über Lernstörungen und Hirnfunktion, besser müßte es Hirnfunktionen heißen und Neuropsychologie, das, so der Autor einleitend, für „pädagogisch tätige Diagnostiker, klinische Psychologen, Schulpsychologen und Heilpädagogen“ geschrieben worden ist. Die Reihenfolge der Zielgruppen kommt sicherlich nicht von ungefähr: GADDES geht es

um die „lerngestörten Schüler“, die ob ihrer nicht immer erkannten Störung(en) von Lehrern, Eltern und Umgebung überfordert, falsch gesehen, falsch beurteilt werden. Insofern sind primär Pädagogen und Neuropsychologen und sekundär Mediziner angesprochen. Die Schwierigkeit aber, für jegliche Profession den richtigen Ton bei der Vermittlung der Inhalte zu finden, ist nun wiederum die Kunst anglo-amerikanischer Autoren, auch komplizierte Sachverhalte einleuchtend und überzeugend populär und wissenschaftlich zugleich darzustellen. Diese Meisterschaft bestimmt das Buch, von der Gliederung, den Textteilen bis zum Glossar. Im ersten Abschnitt über Neurologie und Verhalten wird in gestraffter Form die Bedeutung des neuropsychologischen Ansatzes bei hirngeschädigten und lernbehinderten Kindern, vor allem auf den Gebieten der Wahrnehmung und Motorik, die wiederum Verhalten und Motivation mitbestimmen, hervorgehoben. Daran schließen sich Ausführungen über Häufigkeit und Ursachen von Lernbehinderungen an, wobei vor allem der Frage nach dem Zusammenhang zwischen Intelligenzquotienten und Lernstörungen aufgegriffen und das permanente Problem der Begriffsbestimmung angesprochen wird. In einem weiteren Kapitel werden die Strukturen des Nervensystems und die diagnostischen Möglichkeiten abgehandelt und auf neurale Prägung und Organisation ebenso wie auf komplex-funktionelle Zusammenhänge eingegangen. LURIAS Konzeption der funktionellen Einheiten erfährt eine ausführliche Darstellung und Würdigung. Nach diesem Kapitel folgt ein „klinischer Anhang“ in dem der Stellenwert von weichen und harten Symptomen ebenso diskutiert wird wie die Aufgaben des Lehrers im Umgang mit solchen Fragestellungen, speziell mit der minimalen Hirnfunktionsstörung (MCD).

Das didaktische Prinzip in einem „klinischen Anhang“, ausgesprochen praxisnahe, in der Retrospektive nochmals auf die beschriebenen Hirnfunktionen und deren Störungen einzugehen, wird in der Folge beibehalten. Es trägt wesentlich zum besseren Verständnis und zur Vertiefung des Wissens über die einzelnen kortikalen Funktionen mit bei.

Der 4. Abschnitt beinhaltet die Anwendung neuropsychologischer Kenntnisse „zur Deutung“ von Lernstörungen. „Deutung“ erweist sich in der Tat als eine pragmatische Vorgehensweise, weniger bei der Darstellung neuropsychologischer Tests als bei der Beschreibung der Funktionen des Frontal-, Occipital-, Parietal oder Temporallappens. Auch die Ausführungen über Lateralität und Verhalten, Perseverationen, Störungen der Berührungserkennung, der Raumvorstellung, der Sehstörungen und Apraxie, weit mehr noch beim Gerstmann-Syndrom lassen den vom Autor eingeschlagenen Weg als gerechtfertigt erscheinen. Bewiesene und wiederholt nachgewiesene Befunde werden von spekulativen Annahmen sorgsam getrennt, wenngleich Strittiges, etwa die Beschreibung der Ankleideapaxie bleibt. Hier wie dort greift der Autor auf seine tiefen Literaturkenntnisse zurück, die auch im Literaturverzeichnis wiederzufinden sind. Vergeblich sucht man allerdings die deutschsprachigen Klassiker der Hirnpathologie.

Die folgenden Abschnitte sind den Wahrnehmungsstörungen mit instruktiven Fallbeispielen gewidmet (Funktionsstörungen der linken bzw. rechten Hemisphäre in ihrer Bedeutung für Patient, Lehrer und Lernvorgang), den sensorischen und motorischen Funktionen sowie der sensomotorischen Integration, Körperschemabildung und -störung mit differenzierten klinisch-neuropsychologischen Darstellungen über die Funktionsstörungen der Scheitellappen, gepaart mit der permanenten Fragestellung: „Was könnten die Lehrer tun?“ Die Ergebnisse der (heil-)pädagogischen Beeinflussung werden ebenso beschrieben wie im Bild aufgezeigt etwa bei der Verbesserung der visuell-motorischen Fähigkeiten.

Breiter Raum wird den Kenntnissen und Fragen zur Domi-

nanz, Lateralität und Händigkeit, einem unverändert aktuellen Thema, eingeräumt. Die daraus ableitbaren klinischen Aufgabenstellungen reflektieren 3 aufgeführte Fälle unterschiedlicher Hemisphärenlateralisation und Händigkeit. Nicht viel anders liegen die Dinge bei der Sprachentwicklung, Aphasie und Dyslexie, denn nach wie vor ist nicht völlig bekannt, wie sich Sprache überhaupt entwickelt.

Der Autor setzt sich mit den unterschiedlichen Störungsformen auseinander, wobei die Dyslexieklassifizierungen auf nahezu drei Seiten des Buches das Verstehensmoment des Lesers wohl aufs ärgste strapaziert. Die sich daran anschließenden klinischen Beispiele belegen einmal mehr, daß es gerade auf die Erkennung der „leichten“ Formen ankommt. Dies wird ebenfalls durch die neuropsychologischen Grundlagen der Probleme beim Schreiben, Rechnen und bei der Rechtschreibung (Abschnitt 9) offenkundig.

In einem abschließenden Kapitel werden vom Autor die wichtigsten Therapiemaßnahmen für das lerngestörte Kind beschrieben und auf die Rolle der Eltern, der Schule, des Arztes, des Psychologen, des Logopäden und des Kindes feinfühlig, aber nachdrücklich aufmerksam gemacht. Bezeichnenderweise läßt der Autor seine Ausführungen mit einer in mehreren Punkten vorgetragenen „Warnung“ enden, die letztlich darauf hinausläuft, Fehl-diagnosen zu vermeiden, die für das Kind, den Patienten unüberschaubare Folgen nach sich ziehen können.

Wenn eingangs die Zielgruppen, für die das Buch gedacht ist, angesprochen werden, so kann man die Aufzählung getrost weiterführen. Es ist ein instruktives, aufklärendes, ein einfach wichtiges Buch!

K.-J. Neumärker, Berlin

SPIESS, W. (Hrsg.): **Gruppen- und Team-Supervision in der Heilpädagogik**. Bern: Haupt, 131 Seiten, DM 24,-.

Das vorliegende Bändchen ist als Beiheft zu der in der Schweiz erscheinenden „Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete“ erschienen. Der Herausgeber, WALTER SPIESS von der Universität Freiburg/Schweiz, versammelt darin 6 Beiträge, die einen Überblick über z.Zt. gängige Konzepte von Praxisanleitung und Supervision in Feldern der Jugend- und Behindertenhilfe geben (Frühförderstellen, Schulen, Heime, Werkstätten). Vorgestellt werden jeweils die Balint-Methode, gestalttherapeutische, systemische und handlungs-integrative Ansätze, wobei sich die Autoren darum bemüht haben, den theoretischen Hintergrund wie auch das praktische Vorgehen jedes Verfahrens deutlich zu machen. In der oft verwirrenden Szene der Supervision leistet das Büchlein eine durchaus wertvolle Orientierungshilfe für alle, die als Beratungslehrer, Heilpädagogen, Sozialarbeiter oder Psychologen in erster Linie in Praxisfeldern der schulischen oder außerschulischen Behindertenhilfe tätig sind.

Dieter Gröschke, Münster

HEIMLICH, H./ROTH, D. (1991): **Wenn's zu Hause nicht mehr geht. Eltern lösen sich von ihrem behinderten Kind**. München: Reinhardt; 150 Seiten, DM 26,80.

Auch heute noch, wo in der Behindertenhilfe die Prinzipien von Normalisierung der Lebensverhältnisse und sozialer Integration großgeschrieben werden, kann es manchmal notwendig sein, daß Eltern ihr behindertes Kind in ein Heim geben. Besonders die enormen physischen und psychischen Belastungen, die mit der